

Oberehrendingen

Bevölkerungszahl 1989: 1624 (1950: 884, 1900: 657)
461 m ü. M. Gemeindebann: 399 ha, davon Wald: 81 ha



Unterehrendingen

Bevölkerungszahl 1989: 1361 (1950: 453, 1900: 309)
443 m ü. M. Gemeindebann: 333 ha, davon Wald: 83 ha



Ehrendingen, Lägerndorf in zwei Gemeinden

Wer mit dem Wagen oder dem Postauto auf der Kantonsstrasse von Ennetbaden über das Höhtal nach Ehrendingen gelangt, erblickt zunächst kaum mehr als ein langgestrecktes Dorf seitwärts einer oft etwas zu schnell befahrenen Strasse, einen spitzhelmigen Kirchturm und die zuoberst steil, an ihren seitlichen Ausläufern jedoch sanft abfallende Lägern. Dem flüchtigen Passanten erscheint Ehrendingen, bestehend aus den beiden politischen Gemeinden Oberehrendingen und Unterehrendingen, als typisches, fast etwas verschlafenes Wohngebiet am Rande des Zentrums Baden, das über seine Bedeutung als Bestandteil der bevölkerungsreichsten Gegend des Kantons Aargau hinaus kaum besonderes Interesse zu beanspruchen vermag. Doch dieser Eindruck trügt: in geographischer, geschichtlicher, kultureller, kommunalpolitischer und zum freilich bescheideneren Teil wirtschaftlicher Hinsicht verfügen die beiden Gemeinden über ein bemerkenswertes Mass an Eigenleben. Dafür zeugen zwei trotz mehr als 150jähriger Trennung gedeihende Gemeindeorganisationen, ein ausserordentlich reger Gemeinsinn, der sich in der Tätigkeit von mehr als dreissig Vereinen äussert, aber auch das tatkräftige Inangriffnehmen bedeutender Aufgaben wie zum Beispiel die 1989 abgeschlossene Erneuerung des historischen Dorfkerns mit Kirche, altem Pfarrhaus, Vogthaus und weiteren Gebäulichkeiten im Rahmen der Schaffung des ökumenischen Kirchenzentrums

Ehrendingen. So erscheint uns diese Ortschaft keineswegs als profilloser Bestandteil einer regionalen Massenagglomeration. Vielmehr verfügt sie in ihren historisch gewachsenen Strukturen, dem Ausgleich zwischen Alteingesessenen und Neuzuzügern, einzelnen baulichen Besonderheiten sowie unbestreitbaren landschaftlichen Reizen über jenen Dorfcharakter, der im guten Sinne für die Eigenart nordostschweizerischer Landgemeinden typisch ist.

Das geschichtliche Schicksal von Ehrendingen hängt in mehrfacher Hinsicht mit der Lägern zusammen. Mesolithische und neolithische Funde geben Anhaltspunkte für eine Höhensiedlung schon im dritten und zweiten Jahrtausend vor Christus. Der Wortstamm «Aran-» (= Feld, Tal) des im Schirmbrief König Heinrich III. für das Kloster Einsiedeln vom 4. Februar 1040 erstmals erwähnten Ortsnamens «Aradingin» ist alemannischen Ursprungs («Arinratingum») und bedeutet «bei den Leuten des Arinrat». Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert hinein wurde in der sogenannten Gipsgrube (heute Naturschutzgebiet) von den Bauern im Nebenerwerb Gips abgebaut, der u. a. in der noch erhaltenen Waagmühle an der Surb in der Tiefenwaag verarbeitet wurde.

Im Lägerndorf wurden ferner nach Nachforschungen von Jakob Leonz Frei (1819–1890) um 1742 die ersten Kartoffeln in der Region Baden angepflanzt. Auch der Weinbau hat noch im



St.-Agatha-Kapelle. Foto: Gemeindekanzlei Unterehrendingen

19. Jahrhundert eine recht bedeutende Rolle gespielt. 1893 gründete der einheimische Unternehmer Reinhard Frei eine Zementfabrik am Fusse der Lägern, die zeitweise über 250 Fremdarbeiter beschäftigte. Eine hohe Verschuldung und Kampfmassnahmen des damaligen Zementkartells führten aber schon kurz nach der Jahrhundertwende zum Scheitern dieses einzigen grossangelegten Industrialisierungsversuchs auf Ehrenderinger Boden. Was damals ein grosses Unglück für beide Gemeinden war, darf heute unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung einer Erholungslandschaft und eines geologischen Forschungsgebietes von überregionaler Bedeutung als langfristig glückliche Fügung bezeichnet werden.

Auch die politische, kirchliche und kulturhistorische Entwicklung in der Geschichte von Ehren-

dingen hängt eng mit der geographischen Lage zusammen. Die durch den Höhtalpass gebildete Verbindung zwischen dem Limmattal einerseits und dem Surbtal, Studenland und Wehntal andererseits prädestinierte Ehrendingen zur Zeit der Gemeinen Herrschaft der Eidgenossen über die Grafschaft Baden zum Amtssitz, wovon noch heute das im 16. Jahrhundert errichtete Vogthaus in Oberehrendingen zeugt. Ferner das Untervogthaus in Unterehrendingen. Das Amt Ehrendingen reichte von Freienwil, Lengnau und Schneisingen bis an den Rhein (Rümikon). Kirchlich gehörte Ehrendingen noch im 16. Jahrhundert zu Niederweningen, was in der Zeit der Reformation zu Spannungen und schliesslich zur Trennung führte.

Nach dem Untergang der alten Eidgenossenschaft wurde Ehrendingen wegen seiner Ver-



Vogthaus, altes Pfarrhaus, Kirche St. Blasius. Foto: Gemeindekanzlei Oberehrendingen

kehrslage erneut in den Strudel des historischen Geschehens gerissen: Truppen aus Frankreich, Russland und Österreich besetzten das Dorf abwechselnd und plünderten die Bevölkerung aus (1798–1800). Besonders wüst sollen sie in Unterehrendingen gehaust haben, wo heute noch ein Waldplatz («Metzg») nach einem von den fremden Truppen veranstalteten Viehmassaker genannt wird. Die Verarmung als Folge dieser Plünderungen dürfte mit ein Grund für die politische Trennung von Ober- und Unterehrendingen im Jahre 1825 sein, die nach jahrzehntelangen Auseinandersetzungen vom Grossen Rat verfügt wurde. Bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein war die Zahl der Armen, zumal in Unterehrendingen sehr hoch, was eindrücklich von der hohen Zahl der Auswanderer, aber auch von der Armenrechnung belegt wird, deren Ausgaben noch 1950 zwei Drittel des Gemeindesteuerertrags ausmachten! Indessen erlebten beide Gemeinden eine stete fortschrittliche Entwicklung, die zu vermehrter Zusammenarbeit bei wichtigen Aufgaben führte: so schon 1909 bei der Installation des elektrischen Lichtes, 1922 bei der Errichtung der ersten grossen Wasserversorgung, der 1954 ein neues, zeitgemässes Wasserwerk folgte. Die «Wassergemeinde» Ehrendingen, eine Form von

vereinigter Gemeindeversammlung zwischen Ober- und Unterehrendingen, berät jeweils zweimal im Jahr die Probleme der Wasserversorgung und genehmigt die Wasserrechnung. Auch bei der Abwasserreinigung arbeiten beide Gemeinden eng zusammen, freilich im grösseren Zweckverband, der ARA Oberes Surbtal. Darüber hinaus umfassen die meisten Vereine und auch die 1906 gegründete Raiffeisenkasse sowie die Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft beide Ehrendingen, ganz zu schweigen von Kirche und Bestattungswesen, welche Bereiche in zwei Gemeinden aufzugliedern nie jemandem einfiel. Im Schiesswesen jedoch, das in nicht weniger als drei Schützenvereine aufgeteilt ist, achtet man auf säuberliche Trennung. In beiden Gemeinden stehen schöne und zum Teil hochmoderne Anlagen dem Schiessbetrieb zur Verfügung. In wirtschaftlicher Hinsicht ist Ehrendingen stark vom grossen Arbeitsplatzangebot des Raumes Baden geprägt, wobei die Firma Asea Brown Boveri (ABB) als Nachfolgerin der Firma Brown Boveri (BBC) eine traditionell grosse Rolle spielt. Aber auch die Firma Bucher-Guyer in Niederweningen darf auf eine gute Tradition zurückblicken, zumal was Unterehrendingen betrifft. Das einheimische Gewerbe hat sich aber

in nur knapp mittelgrosser Dichte halten können, davon sicher am besten Bau-, Gast- und Garagengewerbe, die von der zunehmenden Beliebtheit Ehrendingens als Wohngebiet profitieren konnten. Die unmittelbare Nachbarschaft zu Baden macht kleineren Dienstleistungsbetrieben die Existenz recht schwer. Bezeichnenderweise fehlen in Ehrendingen Bäckerei, Käseladen, Drogerie, Textilgeschäft und dergleichen, doch wird die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs durch zwei stattlich eingerichtete neue VOLG-Betriebe, einen kleinen USEGO-Laden sowie eine Metzgerei gewährleistet. Erstaunlich gut hat sich bis heute die Landwirtschaft gehalten. Insgesamt 32 landwirtschaftliche Betriebe, wovon 22 in Ober- und 10 in Unterehrendingen, bewirtschaften rund 400 Hektaren Kulturland. Nachdem im Jahre 1985 die Durchführung einer Güterregulierung in Unterehrendingen knapp gescheitert ist, wollen die beiden Gemeinden im Jahre 1991 eine Gründungsversammlung zur Durchführung einer gemeinsamen Güterregulierung durchführen. In der Milchhütte wurden 1989 von Ober- und Unterehrender Produzenten 1 538 743 kg Milch abgeliefert, also eine durchschnittliche Tagesmenge von 4215 kg. Daraus wird ersichtlich, dass die historische Existenzgrundlage der Ehrender, die landwirtschaftliche Urproduktion, auch heute noch auf einer gesunden Grundlage gedeiht.

Dr. Pirmin A. Meier

Oberehrendingen

Das älteste Schulhaus von Oberehrendingen, datierend aus dem Jahre 1838 (das allererste Schulhaus war 1832 niedergebrannt), dient heute als Vereinshaus und für den Kindergarten. Das 1912 errichtete Schulhaus dient auch heute noch der Unterstufe. Die starke Bevölkerungszunahme in den sechziger Jahren führte schliesslich zur Realisierung der 1971 eingeweihten Schulanlage «Lägernbreite» mit Turnhalle, die sich auch als Gemeindeversammlungsraum und Mehrzweckhalle bewährt hat. Als weitere öffentliche Bauten und Anlagen von Bedeutung sind ferner zu nennen die umfassenden Massnahmen zur Sicherung der Kantonsstrasse, sodann einige schöne Anlagen: Weiher, Spielplatz Brühl, die romantische Feuerstelle beim Heidewyblloch, die Kapelle auf dem Hasel u.a.m. Oberehrendingen besitzt seit 1953 eine Bau- und Zonenordnung, die seither verschiedentlich den neuen Bedürfnissen angepasst wurde. Seit 1977 sitzt

auch erstmals eine Frau im fünfköpfigen Gemeinderat.

Gemeinderat Oberehrendingen

Unterehrendingen

Auch in Unterehrendingen wurden in den letzten Jahren und Jahrzehnten umfassende Gemeinschaftsbauten errichtet. Von besonderer Bedeutung sind das Schulhaus (1958), der Kindergarten (1969), die Turnhalle mit Zivilschutzanlagen (1977) und die öffentliche Zivilschutzanlage Im Brüel (1982) mit einem Angebot von 450 Schutzplätzen. Die starke Bautätigkeit zwingt zum Ausbau der bestehenden Infrastrukturanlagen. So wird gegenwärtig das Schulhaus erweitert. In der Projektierung steht ferner ein Gemeindehausneubau mit Gemeindeverwaltung, Post, Raiffeisenbank und Zivilschutz-Sanitätsposten. Das alte aus dem Jahre 1833 stammende Schulhaus muss diesem Neubau weichen. Die Verkehrssicherheit wurde mit der 1977 erfolgten Sanierung des Kantonsstrassenknotens Post mit Personenunterführung verbessert. Eine weitere Verbesserung soll mit der geplanten Sanierung des Kantonsstrassenknotens Tiefenwaag erreicht werden. Für die Verbindung ins Zentrum der Region Baden-Wettingen sorgen die Postautokurse. Ihr Angebot wird immer attraktiver. Die kulturhistorisch wertvolle St.-Agatha-Kapelle, erstmals erwähnt im Jahre 1370, diente bis zur Errichtung des ökumenischen Kirchenzentrums in Oberehrendingen auch als Gottesdienstraum für die Reformierten. Die Wirtschaft zum Engel verfügt über das älteste Tavernenrecht im Raume Ehrendingen. Im Mittelalter war sie Eigentum der Kirchgemeinde Niederweningen ZH. Der bedeutendste Sohn Ehrendingens, der Schweizer Komponist Hermann Suter (1870 bis 1926), war Bürger von Unterehrendingen. Seine Grossmutter, Apollonia Suter-Büchi, betreute im letzten Jahrhundert während 50 Jahren die Arbeitsschule. Der erste Zonenplan wurde 1954 in Kraft gesetzt. 1975 wurde er revidiert. Gegenwärtig unterliegt die gesamte Ortsplanung (Zonenplan, Bauordnung, Kulturlandplanung und Verkehrsrichtplan) einer Erneuerung.

Meinrad Bütler